

Lichtschatz statt Bühne

Kunst Die Mannheimer Industrietempel bringen Kultur an Orte, die niemals dafür vorgesehen waren. Sie bespielen Klär-, Pump- und Wasserwerke, Bunker, Türme und noch mehr – und erreichen Menschen, die der Kunst längst den Rücken zugewendet haben. Nun feiert der Kulturverein sein 30-jähriges Bestehen. *Von Lena Hummel*

Die kegelförmigen Leuchter am Haupteingang des Mannheimer Klinikums tauchen das pompöse schmiedeeiserne Eingangstor, das einst auf der Weltausstellung in Paris zu sehen war, in ein warmes, orangefarbenes Licht. In den kleinen Tempeln im barocken Stil bewegen sich links und rechts des Eingangs zwei weiblich Gestalten wie lebende Statuen gequält langsam zur Musik. Mit ihrer weiß bemalten Haut, ihren nackten Füßen und ihren zerzausten langen Haaren wirken sie gespenstisch, verstörend, verzweifelt.

Zwischen den Tempeln steigt eine majestätische Gestalt in rotem Gewand die Treppen des unterirdischen Parkhauses empor. Sie führt die Zuschauer durch das Pariser Tor, vorbei an sechs jungen Menschen, die sich mit ihrem Picknickkorb unter einem großen Baum niedergelassen haben. Sie singen, trinken Wein aus der Pfalz, essen Käse. Als ein Flugzeug über das Schauspiel hinwegfliegt, dringen nur einzelne Gesprächsfetzen an die Ohren des Publikums – reale Bedingungen, mit denen Künstler und Zuschauer umgehen müssen. „Das ist der Unterschied – wenn es im Theater regnen soll, dann wird Regen inszeniert, bei so einer Stationen-Performance regnet es wirklich“, sagt Simonetta Zillhardt, die als Wächterin der Lichtbrunnen das Publikum anführt.

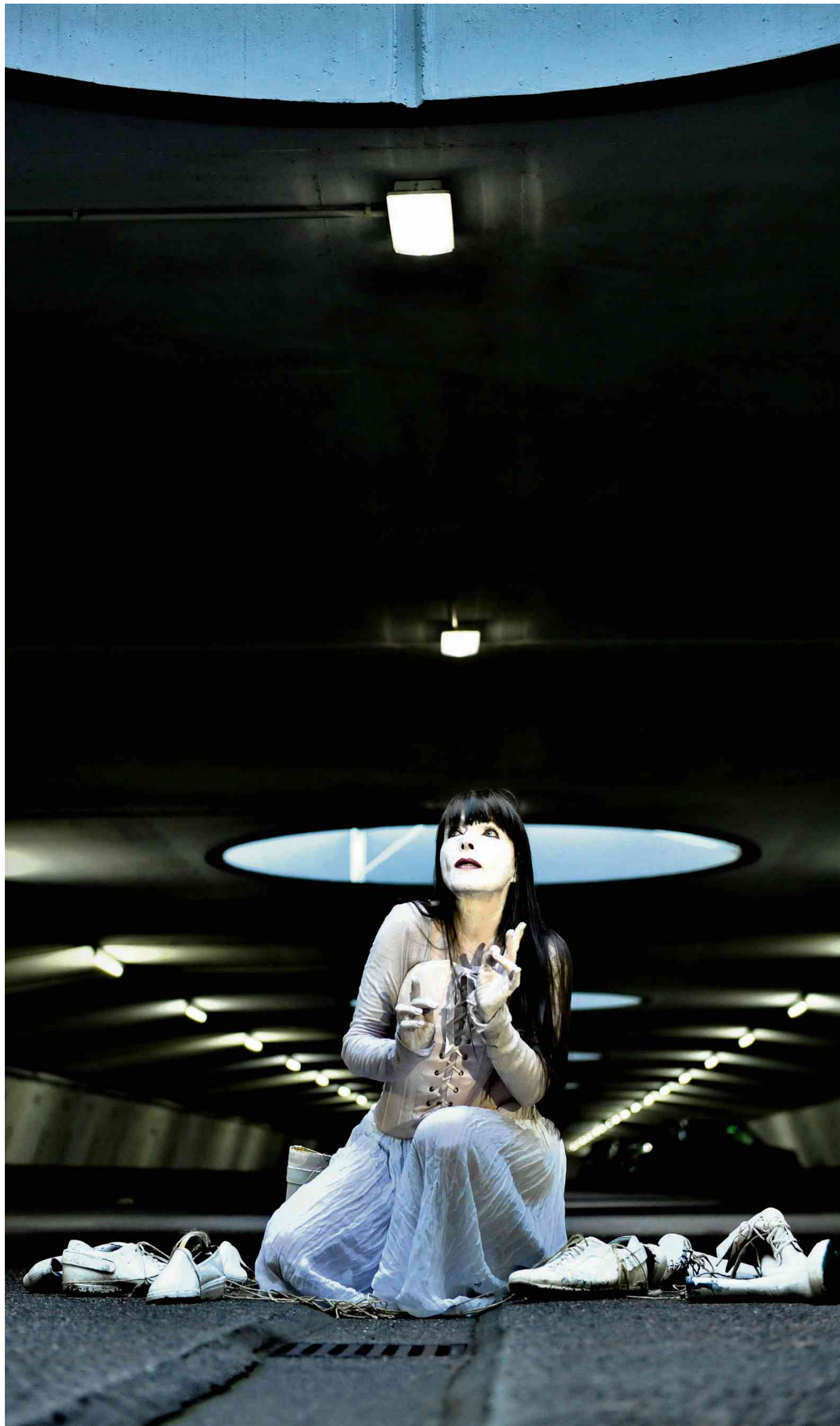
Den Beobachtern begegnen weiß bemalte Tänzer, die sich um einem Baum winden, im Gras wälzen oder von außen den Zaun des Klinikumgeländes umklammern. Ihre Bewegungen wirken spielerisch und leidend zugleich. An einem Lichtschacht, der zum Parkhaus unter der Neckarpromenade führt, macht die Wächterin halt. Blickt das Publikum vier Meter in die Tiefe, sieht es Videoinstallationen und Lichteffekte, die passend zur Musik eingespielt werden und den Zuschauern einen Einblick in das Seelenleben eines Fremden gewähren sollen.

„Die Lichtbrunnen“ ist ein Projekt der Industrietempel. Der Kulturverein bringt Aufführungen, Ausstellungen und Konzerte in Räume, die niemals dafür vorgesehen waren: in Klär-, Pump- und Wasserwerke, in Bunker, Türme, unterirdische

Früher war die Hausbesetzerszene mit der Kulturszene verknüpft. „Die Hausbesetzerszene war damals eng mit der Kulturszene verknüpft. Es gab also jede Menge Kultur in leer stehenden Häusern und Fabrikhallen.“ Zurück in Mannheim taten es Reutter und ein paar andere junge Kunstbegeisterte ihren niederländischen Vorbildern gleich – erst nur in leer stehenden Fabrikhallen, dann auch in verlassenen Häusern, heute an allen möglichen außergewöhnlichen Orten.

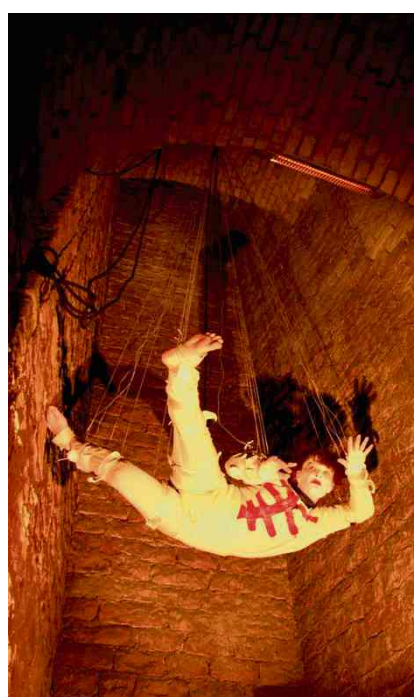
Die Lichtschächte, die einen Durchmesser von drei Metern haben und von tristen Stahlgittern umsäumt sind, sind in gleichmäßigen Abständen parallel zum Neckarufer angeordnet. Zwischen der Platanenallee auf der einen Seite, die den Neckarfußweg umschließt, und dem pompösen, 440 Meter langen Klinikumgebäude auf der anderen Seite, das an eine barocke Schlossanlage erinnert, stören die Lichtschächte das sonst so idyllische Bild. Reutter ist oft an der Neckarpromenade entlanggeradelt und hat stets gedacht: „Da müssten wir doch eigentlich mal was machen.“ In insgesamt sechs Veranstaltungen bewegen sich bizarre Figuren in den Schächten: eine Tänzerin, die Schuhe hinter sich herzieht, die sie offenbar an der Flucht aus der Unterwelt hindern, Sänger, die in schwarzen Anzügen und Kleidern in Krankenhausbetten auf dem Rücken liegen, eine Maskengruppe, die sich auf groteske Weise mit Leben und Tod in einer Klinik beschäftigt, Butoh-Tänzer, die in teils schnellen, teils langsamen Bewegungen ihren Emotionen freien Lauf lassen. Ihr Blick ist dabei stets nach oben zum Publikum gerichtet.

Kunst im Schacht – ganz neu ist die Idee nicht. Schon vor drei Jahren haben junge Künstler auf Einladung des Industrietempels Lüftungsschächte unter einem Mannheimer Gehweg in Ausstellungsräume verwandelt. Möbel aus Pappe, buntes Ungeziefer in überdimensionalen Kokons, ein Mensch, am ganzen Körper weiß bemalt, der sich als lebende Skulptur im Untergrund reckt – alle Installationen zogen die Blicke der unvorbereiteten Passanten auf sich. Genau das will der Verein



Antje Reinhard ist nicht nur Tänzerin, bei ihr liegt auch die künstlerische Leitung für das Stück.

Foto: Peter Pack



Eine lebende Installation im Keller des Wasserturms Foto: Industrietempel



Eine lebende Skulptur liegt in einem Gehwegschacht. Foto: Susanne Lencinas



Im Kraftwagenhof inszenieren Tänzer die tägliche Arbeit. Foto: Industrietempel

erreichen. Denn: „Kunst und Kultur haben sich von einem Teil der Gesellschaft entkoppelt. Viele Menschen denken, sie verstehen ohnehin nichts von dem, was sie sehen, und haben keine Lust, sich besonders schick anzuziehen oder Sekt zu trinken, obwohl sie das eigentlich nicht mögen.“ Dieser wachsenden Distanz wollen die Industrietempel durch „super niederschwellige Kunst“ den Kampf ansagen.

Anders als gewöhnlich verlangen die Industrietempel für „Die Lichtbrunnen“ Eintritt, Karten müssen vorab reserviert werden. Anfangs brachten Partys das Geld für Kunst- und Kulturveranstaltungen in die Kasse, inzwischen

finanziert sich der Verein überwiegend durch Sponsoren.

Reutter erinnert sich noch an die erste Party vor 30 Jahren. Dass sie keine Genehmigung bekommen hatten, störte die Studenten nicht. Die Veranstaltung in den Mannheimer Strelbelwerken war ein voller Erfolg, 1500 Menschen kamen. „Wir wollten das dann noch mal machen. Aber dieses Mal legal. Ohne Verein sei das aber unmöglich, hat man uns damals gesagt.“ Also gründeten die Kunstanhänger ganz offiziell einen gemeinnützigen Kulturverein. Ihre Sitzungen hielten sie ihm Wohnzimmer von Reutters Eltern ab, die, selbst Mitglieder, oft an der Partykasse saßen und die Gäste mit Wurstbrotchen versorgten. Für Reutter ist die Vereinsgründung bis heute nur Formsache. Deshalb will er nicht als Vorstand, sondern lieber als Mitbegründer bezeichnet werden.

Vor 15 Jahren entdeckte der Kunstfan, der hauptberuflich als Fernsehjournalist beim SWR arbeitet, ein Prachtexemplar von Location: Rainer Pichota, der Turmwächter, wie ihn Reutter nennt, zeigte dem Industrietempel die Katakomben des Mannheimer Wasserturms. Im verlassenen Gewölbekeller des Mannheimer Wahrzeichens windet sich ein schmaler Gang vorbei an sieben engen Kammern, die der Kulturverein für eine lebende Ausstellung nutzte. „Außer dem Turmwächter wussten vielleicht dreieinhalb Leute, dass die existieren.“ Das Parkhaus unter der Neckarpromenade ist kein verlassener Ort, auch während der Aufführung befindet es sich in laufendem Betrieb. Lediglich den hinteren Teil haben die Mannheimer Parkhausbetriebe für die Veranstaltungstage abgesperrt. „Industrietempel“ ist der Ort aus Reutters Sicht trotzdem: „Weil es einfach außergewöhnlich ist, hier so ein Projekt zu machen.“

Zum großen Finale steigt die Wächterin der Lichtbrunnen zurück in die Unterwelt. Das Publikum folgt ihr – wie zu den vorigen Stationen – leise, aber gespannt. Bei der Auftaktveranstaltung zum 20-Jahr-Jubiläum war das ähnlich. Im Kraftwagenhof der Stadt Mannheim inszenierten sechs Tänzer eines Heidelberger Ensembles alltägliche Bewegungen der Arbeiter, die städtische Fahrzeuge warten und reparieren. In einem Moment hingen sie in weißen Schläuchen unter der Decke der Haupthalle, im anderen tauchten sie in den Kellerräumen und Montagegruben auf. Sie reckten sich in Kesseln, zwischen Kompressoren, Armaturen und Aggregaten. Das Publikum begleitete sie während der gesamten Vorstellung quer durch den Kraftwagenhof. Für Reutter und sein Team war das eine ganz besondere Veranstaltung – „weil der Leiter des Kraftwagenhofs ein großer Industrietempelfan ist und auf uns zugekommen ist“.

Inzwischen hat die Kunsttruppe viele Fans und Stammgäste, Laufpublikum will sie aber gleichermaßen ansprechen. Weitere Veranstaltungen für das Jubiläumsjahr sind schon in Planung: Ende Juni zeigt der Verein in der Nähe des Mannheimer Jungbusch das Projekt „Dark“, bei dem Zeichnungen über Ecken und Kanten an verlassene Betonarchitektur projiziert werden. Für Herbst ist in einem Mannheimer Waschsalon eine Videoinstallation geplant. Der Vorteil aus Reutters Tempersicht: „Ein Waschsalon hat einfach andere Öffnungszeiten und ein anderes Publikum als eine Kunstgalerie.“

Termine Der Industrietempel zeigt „Die Lichtbrunnen“ in dieser Woche am Freitag, Samstag und Sonntag jeweils um 22 Uhr. Beginn der Stationen-Performance ist am Haupteingang des Universitätsklinikums Mannheim (Theodor-Kutzer-Ufer 1-3). Der Eintritt kostet 15 Euro (ermäßigt 10 Euro). Reservierung unter: buero@industrietempel.de.

// Weitere Informationen unter www.industrietempel.de